

Die 1965 ins Leben gerufene „Gemeinsame Arbeitsgruppe“ zwischen dem Ökumenischen Rat der Kirchen und der römisch-katholischen Kirche hat eine Vielfalt an Thematik wie an Aktivität entwickelt, die dem Außenstehenden kaum noch überschaubar ist. Lukas Vischer, Direktor des Faith and Order-Sekretariats, schildert in diesem Bändchen die Geschichte der Arbeitsgruppe, ihren Auftrag und ihre Tätigkeit, ergänzt durch eine vollständige Dokumentation ihrer Verlautbarungen wie auch der beim Genfer Papstbesuch 1969 gehaltenen Ansprachen. Es liegt im Wesen dieses Gremiums, daß sich seine Wirksamkeit weniger auf dem Forum öffentlichen Meinungstreits als in der Stille einer Beratungsfunktion vollzieht. Um so wichtiger ist es darum, durch eine solche Zusammenstellung von ihren Bemühungen, Überlegungen und Empfehlungen zu erfahren.

Kg.

Die größere Ökumene. Gespräch um Friedrich Heiler. In Zusammenarbeit mit Anne Marie Heiler herausgegeben von P. Emmanuel Jungclaussen OSB, Ökumenisches Institut Niederaltaich. Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 1970. 101 Seiten. Kart. DM 9,80.

Mit diesem Sammelband versucht der Herausgeber, P. Emmanuel Jungclaussen (Ökumenisches Institut Niederaltaich), „den Impuls sichtbar zu machen, der von Heilers Persönlichkeit und Werk ausging und der – aufgenommen in Zustimmung oder Ablehnung – ein halbes Jahrhundert hindurch den Geistegang der Christenheit nicht nur in Deutschland mitbestimmt hat“ (Vorwort). Am Anfang steht die verständnisvolle Würdigung von Heilers Lebenswerk durch Heinrich Fries, es folgt Carl Heinz Ratschows Darstellung von „Friedrich Heilers Bedeutung für die ökumenische Bewegung“ und die Betrachtung des Inders Swāmi Ranganāthānanda „Zauber der Persönlichkeit“. Den breitesten Raum nimmt die reich dokumentierte Unter-

suchung von P. Emmanuel Jungclaussen „Werk im Widerspruch“ ein, die das literarische Echo auf Heilers wissenschaftliche Veröffentlichungen seit 1918 wiedergibt. Heilers Predigt anlässlich der Eröffnung des X. Internationalen Kongresses für Religionsgeschichte 1960 in Marburg sowie eine bibliographische Auswahl seiner wichtigsten Publikationen beschließen den Band.

Friedrich Heilers theologische Grundpositionen – bis hin zu seiner ganz gewiß auch noch interpretationsbedürftigen Vision einer „Ökumene der Weltreligionen“ – werden im einzelnen sicherlich umstritten bleiben. Je mehr aber die heutige ökumenische Bewegung von einem mißverständlichen „Säkular-Ökumenismus“ bedroht zu sein scheint, um so mehr sollten jene Kräfte und Persönlichkeiten neu gewertet werden, die von Anfang an auf die innere Linie ökumenischer Verständigung bedacht gewesen sind.

Kg.

ORTHODOXIE

Paul Huber, Athos. Leben, Glaube, Kunst. Atlantis Verlag, Zürich – Freiburg 1969. 408 Seiten. Leinen DM 78,-.

Über den Berg Athos gibt es bereits zahlreiche Veröffentlichungen. Sie sind bezeichnend für den Reiz, den dieses Zentrum ostkirchlicher Frömmigkeit auch auf den Westen ausübt. Paul Huber, Pfarrer in Bern, hat in den letzten Jahren siebenmal die Mönchsrepublik besucht, und die Begeisterung des Reisenden hat sich bei ihm in einer systematischen Forschungsarbeit niedergeschlagen. Nach einer Reihe von kleineren Einzelveröffentlichungen legt er nun in einem ebenso großen wie großartigen Werk einen Querschnitt aus dem Ertrag seiner Reisen und Forschungen vor. Selbst in der Fülle der meist recht impressionistischen Athos-Literatur gibt es bis-

her kein Werk mit einer solchen Vielschichtigkeit des Materials, sorgfältiger Dokumentation und Information sowie einem hervorragenden Bildmaterial. Es ist ein Buch, das sicher jeden begeistern wird, der nur irgendwie an der Ostkirche, ihrer Theologie, ihrer Frömmigkeit und ihrer Kunst interessiert ist.

Das Buch hat vier Teile. Der erste gibt einen Überblick über das monastische Leben auf dem Athos nach seinen Ursprüngen und nach der gegenwärtigen Situation. Dazu gehört auch eine knappe Beschreibung der einzelnen Mönchsniederlassungen.

Die drei folgenden Teile erschließen drei Gruppen athonitischer Kunst: die Handschriften und Miniaturen, die Ikonen und Reliquien sowie die Fresken. Auch hier wird jeweils eine Einleitung gegeben, die das Verständnis für die künstlerische Technik und die theologische Bedeutung öffnet. Dazu greift Huber besonders auf die originalen Lehrbücher der byzantinischen Malkunst zurück, vor allem auf das spätbyzantinische Malerhandbuch vom Athos.

Schon der Teil über die Handschriften und Miniaturen enthält ausgesprochene Raritäten. Aus drei Handschriften (Psalterium Pantokratoros 61, Lektionar Panteleimonos 2 und Evangeliar Iwiron 5) werden die Illustrationen katalogisiert und in einer Auswahl von z. T. farbigen Aufnahmen des Verfassers reproduziert. Die meisten dieser Miniaturen sind noch niemals veröffentlicht worden. Es sind Beispiele aus der byzantinischen Buchmalerei, die dort etwas von der Lebendigkeit ostkirchlicher Kunst zeigen, wo sie neben der wesentlich bekannteren Ikonenmalerei meist übersehen wird.

Bei der Auswahl aus dem reichen Bestand von Ikonen und Reliquien richtete sich Huber vor allem nach der Bedeutung einzelner Stücke. Dabei werden zugleich die wichtigsten Typen nach Technik und Darstellung vorgeführt.

Ein besonderes Forschungsergebnis enthält schließlich der letzte Teil des Buches mit einer Auswahl von Athos-Fresken. In der Kunstforschung ist bereits mehrfach auf eine auffallende Motiv-Verwandtschaft zwischen den Holzschnitten von Lukas Cranach d. Ä. und Hans Holbein d. J. zur Apokalypse und einigen Apokalypsezyklen auf athonitischen Fresken hingewiesen worden. Huber stellt das entsprechende Bildmaterial gegenüber und fragt dann nach dem Weg, auf dem die Motive von Wittenberg bzw. Basel zum Athos gelangt sind. Seine einsichtige Erklärung verweist auf den Reformator von Kronstadt, Johann Honterus, über dessen Bücherkäufe in Westeuropa die Bibelillustrationen vermutlich in den moldauischen Hofkreisen bekannt wurden. Die entsprechenden Athos-Fresken gehen nachweislich auf Stiftungen moldauischer Herrscher um die Mitte des 16. Jahrhunderts zurück. Eine spezielle Untersuchung zu diesem Thema hat Huber bereits angekündigt.

Das Athos-Buch von Paul Huber ist eine echte Bereicherung, zumal wo bei dem zunehmenden Zerfall des athonitischen Mönchtums auch die ernste Gefahr besteht, daß unersetzliche Schätze verlorengehen. Dem Verfasser und auch dem Verlag kann man für dieses wertvolle Stück lebendiger Vergangenheit nur danken.

Reinhard Slenczka

Damaskinos Papandreou (Hrsg.), *Stimmen der Orthodoxie zu Grundfragen des II. Vatikanums*. Verlag Herder, Wien – Freiburg – Basel 1969. 458 Seiten. Leinen DM 38,80.

In der Ostkirche ist das II. Vatikanum fast mit noch größerer Aufmerksamkeit verfolgt worden als in den nicht-römischen Kirchen des Westens. In theologischen und kirchlichen Zeitschriften sowie in einer Reihe von Monographien haben orthodoxe Theologen immer wieder zu den verschiedenen Ergebnissen des Konzils Stel-